



DAS PATRIOTISCHE SIGNAL AUS KÄRNTEN

Mitteilungsblatt des Kärntner Heimatdienstes

Österreichische Post-AG
Sponsoring Post

Nr. 91 – Mai 2011

GZ02Z032719 S
Verlagspostamt 9020 Klagenfurt

Es gibt Wichtigeres als Ortstafeln!

In der Zielgeraden zur endlichen Lösung der strittigen Ortstafelfrage mussten wir uns in dieser Ausgabe fast ausschließlich diesem Thema widmen.

In der nächsten Ausgabe unserer Zeitung werden wir uns wichtigeren Themen zuwenden, wie etwa:

- Der Standpunkt des KHD zur Massenzuwanderung
- Was ist zur besseren Integration vordringlich?
- Muslimische Frauen im Kampf gegen Unterdrückung
- Christentum und Islam

Hinweis:

Wollen Sie tagesaktuell über die Arbeit des KHD informiert sein? Dann besuchen Sie uns im INTERNET unter

www.khd.at

Nach jahrelangem imageschädigenden Streit. Endlich:

Ortstafelerlösung!

10(!) Jahre dauerte der Streit um einige Dutzend zusätzliche zweisprachige Ortstafeln. Mit der zu Redaktionsschluss dieser Ausgabe erzielten Einigung ist hoffentlich dieses keineswegs ruhmreiche Kapitel unserer jüngsten Kärntner Geschichte abgeschlossen.

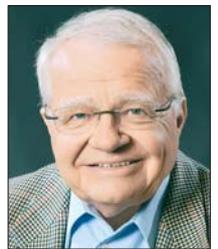


Fröhliche Kinder vor einer zweisprachigen Ortstafel, die heute keinerlei Bedrohung mehr darstellt. Die kommenden Generationen werden rückblickend den Jahrzehnte lang geführten Ortstafelstreit nicht verstehen können.

Der Abwehrkampf ist zu Ende

Von Josef Feldner

Niemand braucht mehr Angst zu haben



Die 1918/20 mutig erkämpfte Kärntner Landeseinheit ist heute nicht mehr in Gefahr, die Karawankengrenze zu unserem EU-Nachbarn Slowenien ist keine Barriere mehr.

12.000 slowenisch-sprachige Kärntner leben mit ihren mehr als 500.000 deutsch-sprachigen Landsleuten friedlich zusammen, geschützt und gefördert dank einer europaweit als vorbildlich gewürdigten Minderheitenpolitik.

Unser gemeinsames Erbe

Arbeiten wir nun verstärkt an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens. Miteinander statt gegeneinander. Wir alle haben gemeinsame Wurzeln. Jahrhunderte altes deutsches und slowenisches Kulturgut ist daher unser gemeinsames Erbe. Das soll unter Verzicht auf nationalistisches Anspruchsdenken auch zweisprachige Ortstafeln einschließen.

Beseitigen wir endlich die noch vorhandenen Ressentiments zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen und bauen wir anachronistisches Misstrauen ab.

Dazu sind alle aufgerufen: Die Politik, die Kirchen, die Sozialpartner, die Slowenenorganisationen und die Heimatverbände.

Endlich! Gewinner: Das Ansehen Kärntens!

Der 26. April 2011 wird in die Geschichte Kärntens als Tag einer schon lange ersehnten Einigung in einem Dauerstreit eingehen, der dem Ansehen Kärntens großen Schaden zugefügt hat.

Für die nun erzielte Einigung – deren Details bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt waren – gilt allen handelnden Personen unser Dank!



Ostermayer, Inzko, Dörfler, Sturm und Sadovnik präsentieren ihr „Memorandum“.

Foto: Fritz Press

Staatssekretär Ostermayer würdigt Arbeit der Konsensgruppe

Die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe wurden am Tag nach der historischen Einigung von Staatssekretär



Fotocredit: BKA

Josef Ostermayer im Bundeskanzleramt empfangen.

Ostermayer würdigte einleitend die von der Konsensgruppe geleistete wertvolle Vorarbeit zur nunmehrigen Einigung.

Namens des KHD gab Obmann Josef Feldner seiner Erwartung Ausdruck, dass in Hinkunft neben den slowenischen, auch die Deutschkärntner Vereine im Grenzland aus Bundesmitteln gefördert werden. Übereinstimmend äußerten die Mitglieder der Konsensgruppe Ihre Bedenken hinsichtlich einer Volksbefragung, die unabwägbar Risiken beinhalte. Feldner sprach sich einmal mehr für Bürgerversammlungen anstelle einer Volksbefragung aus.

Auf einigen der folgenden Seiten dieser Ausgabe blicken wir zurück.

Dabei können für den KHD völlig unverständliche Ereignisse nicht ausgeklammert bleiben.

Dennoch: Wir wollen in die Zukunft schauen und das Positive in den Vordergrund stellen!

Das Kompromisspaket der Chefverhandler Ostermayer und Dörfler



Zur Erklärung einige Anmerkungen:

- Von den hier aufgelisteten 164 Orten wurden 91 Orte (blaues Kästchen) bereits 1977 verordnet. Bis auf einige wenige sind in all diesen Orten seit nunmehr 34(!) Jahren zweisprachige Ortsbezeichnungen angebracht, die von der Bevölkerung längst akzeptiert sind.
- Ebenfalls blau gekennzeichnet sind zusätzlich 21 Orte, die aufgrund von Erkenntnissen des VfGH bereits aufgestellt sind bzw. noch aufgestellt werden sollen.
- 53 Orte (oranges Kästchen) mit über 17,5 % Slowenenanteil sollen nun neu dazukommen.
- Interessant ist, dass von den 164 Orten nur 51 Orte mit blau umrandeten Ortstafeln ausgestattet sind, 113 sind lediglich mit kleinen weißen Gemeindetafeln beschriftet. Die Zuständigkeit für Gemeindetafeln liegt nicht beim Bund, wie bei den Ortstafeln, sondern bei den Gemeinden.

Quelle: Kleine Zeitung, 27. April 2010

In der Zielgeraden drohte Lösung zu scheitern

Bei der letztlich entscheidenden Verhandlung am 26. April, galt es noch den Widerstand von Seiten des „Rat der Kärntner Slowenen“ zu überwinden, was Gott sei Dank gelungen ist.



Valentin Inzko signalisierte noch Anfang April allein durch seine Körperhaltung demonstrative Ablehnung. Bild aus „Kleine Zeitung,“ 5. April 2011.

„Absurdes Theater, letzter Akt“

Ein Beitrag in den **Salzburger Nachrichten**, der uns nachdenklich stimmen sollte. Auszug:



Kollers
Klartext

„Seltsame Sichtweise. Man freut sich über die möglicherweise bevorstehende Lösung des Ortstafelproblems. Statt sich die berechtigte Frage zu stellen, worin dieses Problem eigentlich besteht“.

„Es ist nicht ganz einfach, Verständnis für die verquere Art aufzubringen, mit der unser südlichstes Bundesland mit dem Phänomen der dortigen Zweisprachigkeit umgeht. Anderswo mag man es als Chance und Bereicherung betrachten, wenn zwei Sprachen und zwei Völker seit Jahrhunderten Tür an Tür leben. In Kärnten hingegen schürt man alte Ressentiments.

Die Zweisprachigkeit gilt in weiten Kreisen als Gefahr, das Verlangen nach zweisprachigen Ortstafeln als Provokation. Völlig unverständlich in einem Europa, das seinen ideellen Reichtum der kulturellen Vielfalt seiner Bewohner verdankt ...

Jetzt ist also eine Lösung der Ortstafelfrage, wie es so schön heißt, in greifbare Nähe gerückt. Und allein diese Formulierung, die am Wochenende die Nachrichtensendungen dominierte, zeigt die ganze Absurdität der Situation. Kein Mensch wundert sich mehr darüber, warum die zweisprachigen Ortstafeln nicht längst stehen.

... Man nimmt diese Absurditäten als gottgewollt und ist fassungslos vor Freude,

WIZANY



Der Unterläufer ...

www.salzburg.com/wizany

wenn das absurde Theater endlich beendet wird.

... Man soll den Tag nicht vor dem Abend schmähnen: Sollte es Gerhard Dörfler gelingen, seinen Landsleuten und Parteifreunden den Ortstafelkompromiss schmackhaft zu machen, hätte er sich bleibende Verdienste erworben. Und der geistige Vater des Kompromisses, Josef Ostermayer, hätte endgültig bewiesen, dass nicht jene Politiker die besten sind, die in den Seitenblicken und Klatschspalten zu Hause sind.“

(Aus „Kollers Klartext“ vom 4. April 2011).

Was wir daraus lernen können? Wir sollten in Kärnten nicht immer von Pflicht bei der Zuerkennung von legitimen Rechten und Einrichtungen an die slowenische Volksgruppe sprechen, sondern von einem in unser aller Interesse gelegenen Beitrag zur natürlichen Entwicklung einer kleinen Minderheit.

Nach Beendigung des Ortstafelstreits

Wie geht's weiter?

Der langjährige Ortstafelstreit hat dem Ansehen Kärntens Schaden zugefügt. Nach nunmehriger Streitbeendigung gilt es das beim jahrelangen Hick-Hack zerschlagene Porzellan zu beseitigen und neues Vertrauen zu schaffen. Dazu gehört es auch mit Basisinformationen Ängste zu beseitigen, die gewisse Kräfte in den letzten Jahren geschürt haben.

Gegen absurde Angstmache mit „Slowenisch-Kärnten“

Seit Jahren fordert der Heimatdienst mit Basisinformationen über Umfang und Auswirkungen einer Neuregelung der Ortstafelfrage jenen das Handwerk zu legen, die Angstmache mit „Slowenisch-Kärnten“ betreiben. Bisher leider vergeblich!

So bleibt es dem KHD vorbehalten, in regelmäßigen Abständen zumindest die wichtigsten Basisinformationen zu veröffentlichen.

Die aus dem Jahr 2007 nochmals nachstehend abgedruckten Informationen gehen von 163 Ortschaften insgesamt aus und sind somit fast deckungsgleich mit dem nunmehrigen Ostermayer/Dörfler-Kompromiss.

Von zusätzlichen zweisprachigen Ortsbezeichnungen wären nur 11.000 von 529.000 Einwohner betroffen. Das sind nur 2%(!) der Gesamtbevölkerung!

Kärnten

Wie würde sich der „Gusenbauer-Vorschlag“ auswirken?



■ nur deutsch beschildert
■ deutsch-slowenisch beschilderte Gemeindebereiche

1 Hermagor-Pressegger See; 2 St. Stefan im Galltal; 3 Feistritz an der Gail; 4 Hohenthurn; 5 Nötsch im Galltal; 6 Arnoldstein; 7 Finkenstein; 8 Villach-Stadt/Stadteil Maria Gail; 9 Wernberg; 10 Rosegg; 11 St. Jakob im Rosental; 12 Velden am Wörther See; 13 Schiefing; 14 Keutschach; 15 Ludmannsdorf; 16 Köttmannsdorf; 17 Feistritz im Rosental; 18 Maria Rain; 19 Ferlach; 20 Ebenthal; 21 St. Margareten im Rosental; 22 Zell; 23 Poggersdorf; 24 Grafenstein; 25 Völkermarkt; 26 Diex; 27 Griffen; 28 Ruden; 29 Neuhaus; 30 St. Kanzian am Klopeiner See; 31 Eberndorf; 32 Globasnitz; 33 Sittersdorf; 34 Eisenkappel-Vellach; 35 Bleiburg; 36 Feistritz ob Bleiburg; 37 Gallizien.

Das Bundesland Kärnten hat insgesamt 2.824 Ortschaften
 2.661 (94,23%) der Orte Kärntens bleiben rein deutsch, 163 (5,77%) wären dann deutsch-slowenisch beschildert

Der slowenischsprachige Anteil an allen topographischen Aufschriften Kärntens, beträgt somit weniger als 3%, berücksichtigt man die bisher noch nie erwähnte Tatsache, dass neben jeder slowenischen Aufschrift auch die deutsche Aufschrift angebracht sein muss.

Der Großteil dieser 163 Orte ist bereits seit 1977 zweisprachig. Hinsichtlich 50 weiterer Orte gibt es zwischen den Parteien Übereinstimmung. Lediglich 25 (0,89%) dieser Orte sind strittig!

Allein mit diesen knappen Basisinformationen müsste jeglicher Panikmache mit „Slowenisch-Kärnten“ der Boden entzogen sein!

Zu einem Klima des Vertrauens muss auch die slowenische Seite beitragen

Nach der Beendigung des Ortstafelstreits muss entstandenes Misstrauen rasch abgebaut und neues Vertrauen geschaffen werden. Dazu sind nicht allein die Deutschkärntner aufgerufen, auch unsere slowenischsprachigen Landsleute müssen dazu ihren Beitrag leisten.

Minderheit soll Verhältnis zur Mehrheit sympathisch gestalten

Flemming Meyer, der Vorsitzende der dänischen Minderheit in Deutschland ließ bei einem Vortrag in Klagenfurt mit der Feststellung aufhorchen, auch die Minderheit müsse um Sympathie bei der Mehrheit bemüht sein. Das sollte auch von der kleinen, nur etwas mehr als 12.000 Personen umfassenden, slowenischen Minderheit in Kärnten beachtet werden.

Was erwarten wir uns von unseren slowenischen Mitbürgern?

- An die Spitze der Erwartungen stellen die meisten Deutschkärntner, dass die Slowenen bei ihren Forderungen mehr Augenmaß zeigen sollten.
- So ist die von slowenischer Seite während der Verhandlungen vor einigen Wochen in den Raum gestellte Zahl von 273 Ortsbezeichnungen bei der Mehrheit sehr schlecht angekommen und wurde von vielen als unverschämt verurteilt.
- Auch die oft drastische Wortwahl der Slowenenführung wird kritisiert. Der nach Abschluss der Ortstafelverhandlungen von Seiten des Rates der Kärntner Slowenen erhobene Vorwurf der Erpressung wurde innerhalb der Mehrheitsbevölkerung mit Unmut aufgenommen.

- Viele Menschen erwarten sich von den Exponenten der Slowenenorganisationen auch hin und wieder einige würdigende Worte für Österreichs Minderheitenpolitik, die zur Zeit der Sanktionen von den drei „EU-Weisen“ sogar als europaweit vorbildlich bezeichnet worden war.
- Schließlich wird auch mehr Unterstützung für Forderungen der Mehrheitsbevölkerung an Slowenien erwartet. Etwa im Zusammenhang mit Krško oder auch die deutsche Volksgruppe betreffend. Ein Beherzigen dieser gut gemeinten Vorschläge an die slowenische Volksgruppe könnte zu einer deutlichen Erhöhung der Sympathiewerte innerhalb der Mehrheitsbevölkerung führen. Daraus ergibt sich, dass deutsch-slowenischsprachige Kärntner gleichermaßen um die Festigung eines friedlichen Miteinanders bemüht sein müssen.

Am erfolgreichen Ende dieses Bemühens sieht Obmann Josef Feldner folgende Vision, die er als Leitsatz zur TV-Diskussion „Im Zentrum“ an die Spitze stellen ließ:

„Wenn Politik und Zivilgesellschaft im Streben nach endgültiger Überwindung anachronistischer Ängste, Vorurteile und nationalistischen Anspruchsdenkens engagiert an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens arbeiten, dann werden am Ende die einst als Marksteine eines Slowenisch-Kärnten gefürchteten zweisprachigen Ortstafeln zum geschätzten Bestand unseres vielfältigen gemeinsamen Kärntner Kulturgutes zählen.“

KHD-Pressekonferenz:

Nach Ortstafellösung Basisarbeit zur Information und Vertrauensbildung



Wenige Tage vor Abschluss der Verhandlungen zur Lösung der strittigen Ortstafelfrage bekundete der KHD in einer sehr gut besuchten Pressekonferenz sein JA zum Kompromissvorschlag der beiden Chefverhandler Staatssekretär Josef Ostermayer und Landeshauptmann Gerhard Dörfler.

Ein weiterer Aufschub wäre „unerträglich“, warnte Obmann Josef Feldner.

Bürgerversammlungen statt Volksbefragung

Nachdem Josef Feldner auf die Arbeit der Kärntner Konsensgruppe hingewiesen hatte, die schon 2005 die Grundvoraussetzungen für die nunmehrige Ortstafellösung geschaffen habe, wies er auf die Notwendigkeit von Informations- und Vertrauensarbeit nach erfolgreicher Einigung durch die Politik hin.

Statt einer Volksbefragung mit unkalkulierbaren Risiken sollte der Bevölkerung in Bürgerversammlungen die vom KHD seit 2005 vergeblich geforderten Basisinformation vermittelt werden.

Wie notwendig dies sei bewiese der Widerstand in einzelnen Gemeinden gegen die Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln. Feldner führt dazu aus:

„Die Bevölkerung ist weder über Umfang

noch über die Auswirkungen aufgeklärt. Kaum jemand weiß, dass es in Kärnten insgesamt 2.824 Ortschaften gibt, viel zu wenige wissen, dass bereits seit 34 Jahren 91 Orte zur zweisprachigen Beschriftung verordnet sind, dass seither in mehr als 80 Orten völlig unbeanstandet zweisprachige Ortsbezeichnungen stehen, dass somit nur etwa 80 Orte neu dazu kommen sollen, dass auch nach der Neuregelung 94% aller Kärntner Orte ausschließlich

deutsch beschildert bleiben und dass damit die von manchen Gruppierungen geschürte Angst vor ‚Slowenisch-Kärnten‘ unverantwortliche Panikmache ist, die nur durch Unwissenheit ermöglicht wird.“

Die Aufgaben der Politik nach der Ortstafellösung

Eine gemeinsame, Sprachen und Parteien übergreifende, Aufklärungsarbeit – so Feldner – ist nach einer Ortstafel-Einigung noch zu intensivieren, unter Einbindung aller einschlägigen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen.

Es sei notwendig, ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen.

Die Konsensgruppe – nach dem Kompromissvorschlag um den Sprecher der „Plattform Kärnten“ Heinz Stritzl erweitert – habe sich im „Karner-Papier“ dazu verpflichtet und werde verstärkt auf vielfältige Weise vertrauensbildend weiterarbeiten.

Zur breiten Akzeptanz einer Ortstafellösung, und zur Festigung des friedlichen Miteinanders, ist die Politik aufgerufen, diese zivilgesellschaftliche Initiative zu unterstützen und mitzutragen, fordert Feldner. Dazu bedürfe es auch einer finanziellen Unterstützung aus Bundesmitteln, wie das im „Gusenbauer-Papier“ vorgesehen war. Auch der absurde Förderungsboykott des Heimatdienstes auf Landesebene müsse endlich beendet werden.

Zum friedlichen Miteinander haben beide Seiten gleichermaßen beizutragen

Das bezeichnet Feldner in seinem Statement als zwingend notwendig und begründet dies folgendermaßen:

„Dem noch immer skeptischen Teil der Mehrheitsbevölkerung muss klar gemacht werden, dass der Abwehrkampf zu Ende und dass Kärntens Landeseinheit innerhalb der EU gesichert ist.“

In das Bewusstsein der Deutschkärntner muss das Slowenische als geschätzter Teil unseres vielfältigen gemeinsamen Kärntner Kulturgutes allmählich Eingang finden.

Aber solange es noch einen Spitzenpolitiker gibt, der slowenophiles, das heißt slowenenfreundliches Verhalten, als gegen Kärntens Landesinteressen gerichtet bezeichnet, solange in einzelnen zweisprachigen Gemeinden mehrheitlich gegen das Slowenische auf der Ortstafel gestimmt wird und damit Ängste in der Bevölkerung perpetuiert werden, solange ist der Weg dorthin noch steinig.

Wie absurd heute die Angst vor einer Slowenisierung ist, zeigt, dass unser EU-Nachbar Slowenien nur ein Viertel der Einwohner Österreichs umfasst und der Anteil unserer slowenischen Mitbürger an Kärntens Gesamtbevölkerung weniger als 3 % beträgt.“

Auch unsere slowenischen Mitbürger müssen zur Vertrauensbildung beitragen – so Feldner (siehe dazu Seite 5).

Andreas Mölzer: Ortstafellösung ist ein Stück europäischer Normalität

Ebenso wie Obmann Josef Feldner begrüßt KHD-Vorstandsmitglied EU-Abg. Andreas Mölzer den vorliegenden Ortstafelkompromiss. Zweisprachige topographische Aufschriften seien nichts Ungewöhnliches und in anderen Teilen Europas selbstverständlich. Es werde damit „ein Stück europäischer Normalität geschaffen“.

Im Festschreiben eines fixen Prozentsatzes sieht Mölzer den Vorteil einer leichteren Nachvollziehbarkeit für die Menschen gegenüber einer Liste der Ortschaften.

Auch Mölzer sprach sich bei der Pressekonferenz wie Feldner für Bürgerversammlungen aus, obwohl er sich persönlich auch eine Volksbefragung vorstellen könne.

Franz Jordan: KHD kümmert sich um Gedenkstätte für Partisanenopfer



Einweihung des Denkmals an der Kirche von Lischka im Oktober 2010.

Obmann-Stellvertreter Franz Jordan informierte über das Engagement des Kärntner Heimatdienstes um würdige Gedenkstätten für die nach Kriegsende aus Kärnten nach Jugoslawien verschleppten und dort ermordeten Kärntner Zivilpersonen.

Der KHD habe ohne öffentliche Unterstützung aus eigenen Mitteln an der Stelle im Wald von Leše/Liescha (Slowenien), an der neben Hunderten Slowenen, Dutzende aus Kärnten Verschleppte verscharrt wurden, ein Gedenkkreuz errichtet, ebenso an der nahe gelegenen Kirche.

Für Jordan ist es nicht verständlich, dass der slowenische Künstler Benjamin Kumprej, der nicht nur die Gedenkstätten gestaltet, sondern auch zur Auffindung des Massengrabes beigetragen hatte, trotz Antrags noch keine Kärntner Landesauszeichnung erhalten habe.



Ilse Kolloros

1913 – 2010

In dankbarer Erinnerung

Im Dezember vergangenen Jahres ist unsere langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin Ilse Kolloros gestorben.

Wenige Tage nachdem ich zum Obmann gewählt worden war, bot mir Ilse Kolloros im Herbst 1972 als pensionierte Volksschulehrerin ihre Dienste an. Ehrenamtlich und unentgeltlich, wie sie ausdrücklich betonte.

Seit diesem Tag arbeitete sie mehr als 30 Jahre hindurch ganztätig mit unglaublichem Engagement im Büro des Heimatdienstes. Mit ihrem im Laufe der Zeit erworbenen umfassenden Wissen wurde sie bald zum unverzichtbaren „Guten Geist“ im Haus und zur von allen geschätzten Büroleiterin.

Noch im hohen Alter, als bereits ihre Kräfte nachzulassen begannen, war sie täglich im Büro anzutreffen und blieb bis zu ihrem 90. Lebensjahr allen eine wertvolle Hilfe.

Alle, die sie kannten, werden Ilse Kolloros in bester Erinnerung behalten.

Josef Feldner

Die Zeit der Konfrontation ist endgültig vorüber



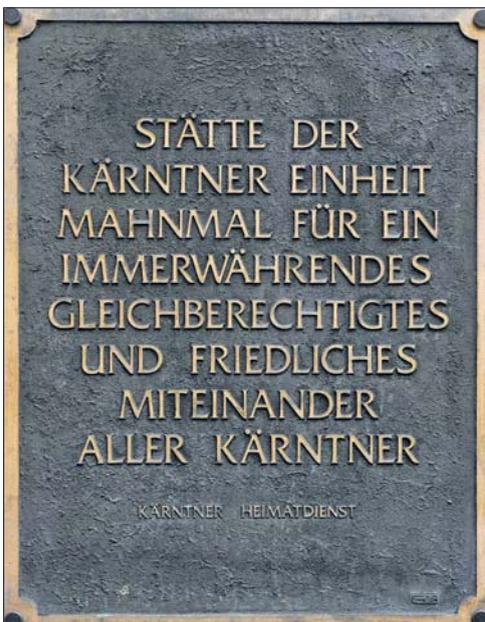
Im Mai 2005 stellte LH Jörg Haider noch „Seite an Seite“ mit Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Obmann Josef Feldner weitere zweisprachige Ortstafeln auf. 2008 standen Haider's Nachfolger „Seite an Seite“ mit den Ortstafelgegnern. Seit 26. April 2011 wieder „Seite an Seite“ mit dem KHD?

Führt der Ortstafelkompromiss der Freiheitlichen nun endlich auch zum Umdenken gegenüber dem KHD?

Es ist nun zu hoffen, dass die nunmehr völlig widersinnige Ausgrenzung des seit 2005 konsensbereiten Heimatdienstes durch die Kärntner Freiheitlichen ein Ende finden wird. Die Strafaktionen des FPK stammen aus der Zeit, wo diese noch „Seite an Seite mit jenen Traditionsverbänden“ standen, die „keine weiteren zweisprachigen Ortstafeln wollen“. (Manifest vom November 2008, unterfertigt u. a. von LHStv. Uwe Scheuch, LH Gerhard Dörfler und LR Harald Dobernik).

Wir stellen in der Folge die auf Verständigung ausgerichteten Grundprinzipien und Ziele des Heimatdienstes mit jenen der „Partnerschaft Unser Kärnten“ (Abwehrkämpferbund, Kameradschaftsbund und Ulrichsberggemeinschaft) gegenüber, damit sich unsere Leser selbst ein Urteil darüber bilden können, welche der beiden Gruppierungen von Anfang an bereit war, den Ortstafelkompromiss mitzutragen und welche ihr Programm erst auf die neue Situation der Verständigung umstellen muss, wozu es allerdings nie zu spät ist.

Grundprinzipien und Ziele des KHD



Die 1998 an der Stätte der Kärntner Einheit im Klagenfurter Landhaushof angebrachte Tafel des KHD enthält ein klares Bekenntnis zum friedlichen Miteinander.

- **Bekenntnis** zur unauflöslchen **Landeseinheit Kärntens** im Verbund mit Österreich.
- **Stärkung eines positiven Geschichtsbewusstseins.** Gemeinsame Aufarbeitung der dunklen Kapitel der Vergangenheit.
- **Zukunftsorientierte Traditionspflege.** JA zu einem neuen Partiotismus. Stärkung des kulturellen Selbstbewusstseins ohne Überheblichkeit und Aggressivität.
- **Vertretung** von legitimen **Interessen der deutschsprachigen Mehr-**

- heitsbevölkerung im Kärntner Grenzland bei **Respektierung** der **Rechte und Einrichtungen der slowenischen Volksgruppe**.
- **Verständigung über** sprachliche, ideologische und religiöse **Barrieren hinweg** ohne nationale und kulturelle Selbstaufgabe.
- Für ein gleichberechtigtes friedliches Miteinander. **Bekennnis zum Dialog** im Vorfeld der Politik zur Problemlösung und Vertretung von gemeinsamen Anliegen.
- **JA zum Kompromissvorschlag** der vom KHD wesentlich mitbe-

stimmten Konsensgruppe im Interesse einer für beide Seiten akzeptablen **Lösung der Ortstafelfrage**. Verpflichtung zur Mitarbeit an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens.

- **Für grenzüberschreitende Zusammenarbeit** auf Basis der Gegenseitigkeit. **Unterstützung der deutschen Volksgruppe**.
- **Für ein Europa der Vaterländer** als Wirtschafts-, Friedens und Sicherheitsgemeinschaft.

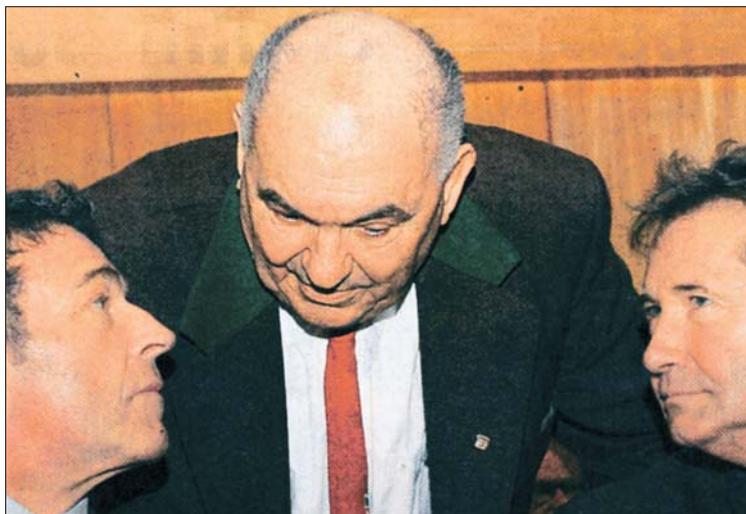
Trotz dieses auf Verständigung ausgerichteten Programms wird der KHD nach wie vor von der Landeshauptmannpartei ausgegrenzt und mit Förderungszug bestraft. Wie lange noch?

KÄRNTEN ERKLÄRUNG

Partnerschaft Unser Kärnten“

ÖKB – KAB – UBG

Das von der Landeshauptmannpartei unterstützte, 2009 mit 100.000 Euro geförderte Programm (Auszug)



Haider, Gallob und Schretter am Tag der Präsentation des Grundsatzprogramms der „Partnerschaft“.

- **Das historische Bewusstsein** Kärntens **ist geprägt von** zahlreichen **Aggressionsakten der Slawen**, beginnend mit der Besetzung unseres Landes nach Zerfall der Monarchie im Jahre 1918.
- ... die **Gebietsforderungen**, mit dem Ziel, ein slowenisches Territorium in Südkärnten zu schaffen, **wurden bis heute nicht aufgegeben** und **sollen** nun **durch** ein rechtlich höchst umstrittenes **VfGH-Erkenntnis realisiert werden**.
- Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die **Geistlichen** sich im Jahr 1920 mit den Slawen arrangiert haben und gleichsam **an der Zerschlagung Südkärntens mitwirkten**. Das war auch 1945 erneut der Fall. ... Daher sind auch die Vertreter der Kirche bestens beraten, sich ihrer eigenen Probleme anzunehmen, statt sich in politische Fragen einzumengen.

- **Kein Staat der Welt würde jenen, die nachweislich und historisch dokumentiert zwei Mal die Zerschlagung Kärntens und den Anschluss unseres Landes an einen fremden Staat erreichen wollten, derartige Zugeständnisse anbieten**. Daher widerspricht der fadenscheinige (Ortstafel)kompromiss jeder historischen Gesetzmäßigkeit.
- Der vorliegende, sogenannte **historische Kompromiss** (Anm.: der Konsensgruppe) ist kein Kompromiss, sondern **bedeutet die Grundlage für die Schaffung eines slowenischen Territoriums** im Südkärntner Raum.
- Der **VfGH hat** seine Entscheidung auf keiner völkerrechtlichen und rechtskonformen Grundlage getroffen ... sondern **nach Gewogenheit und Zuneigung entschieden**.



Wolf-Dieter Ressenig (ÖKB), Rudolf Gallob (UBG) und Fritz Schretter (KAB) bei der Präsentation dieses radikalen Programms, das sie auch eigenhändig unterfertigt haben.

Inzwischen ist der Kärntner Abwehrkämpferbund aus der „Partnerschaft UNSER KÄRNTEN“ ausgetreten. Aus Protest gegen die von Rudolf Gallob mitgetragene Ortstafelvereinbarung von LH Dörfler mit Staatssekretär Ostermayer und den Slowenenverbänden. Wird sich nun der „Österreichische Kameradschaftsbund“ und die „Ulrichsberggemeinschaft“ von den durch ihre Repräsentanten Ressenig und Gallob im Jahr 2007 mitunterzeichneten Kompromiss- und verständigungsfeindlichen Passagen distanzieren? Es wäre zu hoffen!

Gemeinsam mit zwei Slowenenorganisationen:

KHD war Eisbrecher im Ortstafelstreit

Nach fünf ergebnislosen Konsenskonferenzen ersuchten im Frühjahr 2005 Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Landeshauptmann Jörg Haider Heimat- und Slowenenverbände als die damaligen Hauptkontrahenten im Ortstafelstreit gemeinsam im Vorfeld der Politik einen Kompromissvorschlag zu erarbeiten.



Feldner

Sturm

Sadovnik

Karner

Was niemand erwartet hatte: Streitparteien erzielten rasch eine Einigung

Obwohl die Ausgangslage überaus ungünstig war – der KHD wollte keine weiteren zweisprachigen Ortstafeln zugestehen, die Slowenenverbände forderten zusätzlich 300 – kamen sich KHD-Obmann Josef Feldner, der Obmann des slowenischen Zentralverbandes Marjan Sturm und der Obmann der slowenischen „Gemeinschaft“ Bernard Sadovnik unter der umsichtigen Moderation von Stefan Karner rasch näher und konnten bereits am 15. Mai 2005 der überraschten Öffentlichkeit einen später als „Karner-Paket“ bezeichneten Kompromissvorschlag präsentieren, der insgesamt 158 zweisprachig zu beschildernde Orte, einen Stufenplan, eine Öffnungsklausel und die Verpflichtung zur Vertrauensbildung beinhaltete.

Das „Karner-Papier“ bildete auch für den nunmehrigen Kompromiss eine Grundlage

Mit 158 Orten ist das „Karner-Papier“ gegenüber den 164 Orten im nunmehrigen Kompromisspaket von Ostermayer und Dörfler fast deckungsgleich.

Ein „Operationskalender“ sah auf der Basis des „Ortstafel-Erkenntnisses“ des VfGH vom 13. 12. 2001 in 5 Phasen folgende Realisierung vor:

- Vollständige Umsetzung der „Ortstafelverordnung“ 1977 (91 Ortschaften)
- Vertrauensbildende Maßnahmen auf Basis einer „Gemeinsamen Erklärung“: Beseitigung historisch bedingter Ängste, Positive Signale, Imagekampagne, Medienarbeit, Symposien usw.
In dieser Zeit Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln in Orten mit über 25% slowenischem Sprachanteil (Volkszählung 2001) bis 2008 (16 Ortschaften)
- Parallel dazu Meinungsbildungsprozess zur Umsetzung von weiteren Orten bis Ende Oktober 2008 (13 Ortschaften)
- In einem Klima des gegenseitigen Vertrauens nach einem weiteren Meinungsbildungsprozess Umsetzung des von slowenischer Seite vorgelegten Vorschlags bis 2010 (38 Ortschaften)
- Ab 2010 Einleitung eines Diskussionsprozesses hinsichtlich einer allenfalls erfolgenden Erweiterung im Rahmen der von slowenischer Seite der Konsenskonferenz vorgelegten Vorschläge nach Behandlung spezifischer Probleme unter Berücksichtigung der Möglichkeit eines direktdemokratischen Antragsrechtes (wurde später als „Öffnungsklausel“ bezeichnet).
Unterfertigt am 15. Mai 2005 von: Josef Feldner, Marjan Sturm und Bernard Sadovnik in Anwesenheit des Gesprächsleiters Stefan Karner.

Das „Karner-Papier“ wurde von Politik und Medien als „historischer“ Kompromissvorschlag breit gewürdigt und bildete die Grund-

lage für den 2006 gescheiterten „Schüssel/Haider-Entwurf“, das 2007 nicht realisierte „Gusenbauer-Papier“ und schließlich auch für den nunmehr vorliegenden „Ostermayer/Dörfler-Kompromiss“.

Die Konsensgruppe war damit jedenfalls ein Eisbrecher im seit Ende 2001 schwelenden Ortstafelstreit.

Die Konsensgruppe hat mit dem „Karner-Papier“ ihre Arbeit noch lange nicht abgeschlossen

In Ausführung der im „Operationskalender“ festgelegten Grundsätze verpflichteten sich die Mitglieder der Konsensgruppe, die schon 2005 durch Heinz Stritzl, Sprecher der „Plattform Kärnten“ erweitert worden war, in einer „Feierlichen Erklärung“ nach Kräften gemeinsam an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens weiterzuarbeiten.

Das bisherige Ergebnis kann sich sehen lassen:

Gemeinsame Informationsveranstaltungen, Pressekonferenzen, Kulturveranstaltungen auch in Slowenien, das gemeinsame Buch „Kärnten neu denken“ von Josef Feldner und Marjan Sturm, sind nur einige Schwerpunkte einer vielfältigen Arbeit, die noch heuer in einer umfassenden Dokumentation der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll: Als Zwischenbilanz und nicht als Abschlussbericht.



Präsentation der „Feierlichen Erklärung“ am 9. Oktober 2006 im Klagenfurter Landhaushof.

Breite Wertschätzung für Pionierarbeit

Auch wenn die Einbindung der Konsensgruppe mit Kärntner Heimatdienst und Plattform Kärnten in die Ortstafelverhandlungen nicht erfolgt ist, weil diese von Landeshauptmann Dörfler als „entbehrlich“ abgelehnt worden war, konnte diese unverständliche Ausgrenzung deren Pionierarbeit nicht vergessen machen. Die breite Würdigung der Pionier- und Verständigungsarbeit dieser deutsch-slowenischen Arbeitsgemeinschaft durch die Politik, mit Bundespräsident Heinz Fischer an der Spitze und in zahlreichen Medien in und außerhalb Kärntens, sind bester Beweis dafür.

Bundespräsident würdigt „Partnerschaftliche Zusammenarbeit im Interesse Österreichs“



Die Wertschätzung für die Versöhnungs- und Verständigungsarbeit des Kärntner Heimatdienstes innerhalb der Kärntner Konsensgruppe wurde aus Anlass des 90-Jahr-Jubiläums im Vorjahr von zahlreichen Spitzenpolitikern aller im Nationalrat und Kärntner Landtag vertretenen Parteien gewürdigt.

Stellvertretend für alle sei Bundespräsident Heinz Fischer mit folgenden Worten aus einem Glückwunschsreiben an KHD-Obmann und Mitglied der Kärntner Konsensgruppe, Josef Feldner, zitiert:

„Gerne nutze ich die Gelegenheit, um Ihnen für Ihre Bemühungen um ein partnerschaftliches, zukunftsorientiertes Miteinander von deutsch- und slowenischsprachigen Kärntnern im Rahmen der Konsensgruppe meine Wertschätzung auszusprechen.“

Die Aktivitäten der Dialoggruppe haben zweifellos in den vergangenen Jahren zur Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens und auch der Aufarbeitung schmerzlicher historischer Erfahrungen und Konflikte beigetragen.“

Einige Zitate aus Kärntner Zeitungen



Konsensgruppe hat Sensibilität verändert

■ Im Beitrag „Aufbruch zum Durchbruch“ stellt Andrea Bergmann am 27. März 2011 fest:

„... Einen großen Beitrag zur veränderten Stimmung im Land hat die Verständigungsarbeit der Konsensgruppe geleistet. Sie wurde 2005 von Kanzler Schüssel und Haider eingesetzt, um im Vorfeld der Politik an einer Ortstafellösung zu arbeiten. Erstmals in Kärnten ziehen seither Vertreter von Slowenen- wie Heimatverbänden an einem Strang, als Moderator agiert der Historiker Stefan Karner. Ergebnis war das Karner-Papier mit 158 Ortstafeln. Es war 2006 Basis für den Schüssel-Haider-Vorschlag (141 Ortstafeln) und 2007 für das Gusenbauer-Papier (163) ...“

■ Schon am 5. November 2009 hatte Andrea Bergmann im „Aufwecker“ analysiert:

„... Die Arbeit der Konsensgruppe hat die Sensibilität und den Blickwinkel vieler verändert.“

Politische Kleingeldwechslerei ein Grund für Angriffe gegen Konsensgruppe

■ In einem Leitartikel zur bevorstehenden Ortstafellösung schreibt Chefredakteur Reinhold Dottolo:

„... Es geht auch um politische Kleingeldwechslerei für welche die Ortstafelfrage laufend missbraucht wurde.“

Wahrscheinlich wurde deswegen die sogenannte Konsensgruppe so vehement angegriffen. Widersetzte sie sich doch der üblen Praxis des gegenseitigen Ausspielens und gab eine schlüssige Devise aus:

Alle wesentlichen Kräfte sollten im Interesse des Landes gemeinsam einen Kompromiss finden. Nichts anderes ist nun im Gange ...“

Konsensgruppe war der Wegbereiter für eine Lösung

■ Am 22. April 2011 – wenige Tage vor der entscheidenden Ortstafelverhandlung – stellt Antonia Gössinger unter „Ausgezeit“ fest:

„... Einen Wermutstropfen gibt es: Die Konsensgruppe wird politisch kleinmütig ausgegrenzt. Mit ihrer wertvollen Aufklärungs- und Versöhnungsarbeit war sie der Wegberei-

ter für eine Lösung. Dieser wertvolle Beitrag ist ihr aber ohnehin nicht mehr zu nehmen.“

Konsensgruppe braucht die Unterstützung der Politik

■ Michaela Geistler-Quendler schreibt am 22. Dezember 2010 in einem „Kommentar“:



„... Initiativen, wie sie die Konsensgruppe im Zeichen der Verständigung in der Bevölkerung setzt, treiben den Prozess der Veränderung der Volksgruppe in allen Lebensbereichen voran. Um ein lebendiges Miteinander der Volksgruppen zu forcieren, wird es aber bedeutend mehr Unterstützung der Politik brauchen als jetzt ...“

Konsensgruppe hat den Humus geschaffen, auf dem Dörfler nun aufbaut

■ Auch in der Kärnten-Ausgabe der WOCHEN



ist Chefredakteur Uwe Sommersguter bemüht, die Arbeit

der Konsensgruppe zu würdigen. In „Punktgenau“ stellt er im Dezember 2010 fest, dass die Konsensgruppe daran mitgewirkt habe, Kärnten geistig zu öffnen. Neben vielen anderen habe sie den Humus geschaffen, auf dem nun Dörfler aufbaut.

DER STANDARD

Erste Brückenbauer

■ Unter dem Titel „Schwierige Suche nach einem gemeinsamen Weg“ schreibt Elisabeth Steiner am 27. April 2011 u. a.:

„... Marjan Sturm hatte als erster seiner Volksgruppe den Dialog mit dem deutschnationalen Kärntner Heimatdienst begonnen, der als Drahtzieher des Ortstafelsturms 1972 galt.“

Sturm ... baute gemeinsam mit KHD-Chef Josef Feldner eine erste Brücke zwischen Kärntner Mehrheits- und Minderheitsbevölkerung. Die beiden jeweils knapp gescheiterten Ortstafellösungen der Regierungen Wolfgang Schüssel und Alfred Gusenbauer sind daher auch auf das Duo Sturm und Feldner in der sogenannten „Konsensgruppe“, die dafür auch internationale Friedenspreise einheimste, zurückzuführen. „Verräter“ Feldner wurde von Kärntens Landeshauptmann Gerhard Dörfler (FPK) allerdings von den aktuellen Verhandlungen ausgeschlossen.

Auch Bernhard Sadovnik ... zeigte sich kompromissbereit ...“

Vorstand widerspricht LR Harald Dobernig:

KHD hält seine Hand ausgestreckt



Obmann Feldner (Bildmitte) mit Vorstandskollegen (v. l.) Gert Seeber, Walter Leitner, Andreas Mölzer, Franz Jordan und Christian Kogler vor den Listen mit Tausenden Unterstützungserklärungen. Nicht im Bild die Vorstandsmitglieder Arno Manner und Johann Rebernik.

Auf Angriffe des freiheitlichen Kulturreferenten LR Harald Dobernig reagierte der achtköpfige KHD-Vorstand in einem Leserbrief und stellt dazu einmütig klar:

Die Mitglieder des KHD-Vorstandes erachten eine Stellungnahme zu den unrichtigen Annahmen von LR Mag. Harald Dobernig in seinem unter dem Titel „Mediales Scheingebilde“ am 17. Februar 2011 veröffentlichten Leserbrief für erforderlich wie folgt:

- Der KHD ist jahrzehntelang – und länger als der Kärntner Abwehrkämpferbund – als Heimatverband tätig und kein Scheingebilde. Jährlich zahlreiche Sitzungen des Vereinsvorstandes und mehrere Sitzungen der Vereinsleitung sowie die jährlich durchgeführte Hauptversammlung beweisen eine überdurchschnittlich rege Vereinstätigkeit.
- Dem Vereinsobmann kommt statuten gemäß die Vertretung des Vereins nach Außen und damit auch die Verfassung von Presseaussendungen zu, für die häufig aus Aktualitätsgründen die Befassung anderer Vereinsorgane zeitlich gar nicht möglich wäre. Wie in jedem demokratischen Verein (und wohl auch in jeder politischen Partei) gibt es fallweise zu einzelnen Themen unterschiedliche Meinungen, die als Teil der Vereinstätigkeit im jeweiligen Gremium sachlich diskutiert werden.

- Gegenüber dem KHD haben die Freiheitlichen mit Landeshauptmann Gerhard Dörfler die Hand leider nicht ausgestreckt, im Gegensatz zum KHD, der umgekehrt (leider erfolglos) Gesprächsangebote an LH Gerhard



Einen Gesprächsboykott von Kärntner Spitzenpolitikern gegenüber dem Heimatdienst hat es seit dessen Bestehen noch nie gegeben. Die KHD-Führung war immer bei den Spitzenrepräsentanten aller Kärntner Landtagsparteien willkommen. Im Bild: Die beiden ehemaligen Landeshauptleute Haider und Zernatto mit den Bürgermeistern Guggenberger und Deutschmann am Tag der Einweihung des KHD-Hauses.

Dörfler, LR Harald Dobernig oder auch an die Führung des Kärntner Abwehrkämpferbundes gemacht hat. Der KHD hält seine Hand auch weiterhin ausgestreckt und ist jederzeit zu Gesprächen mit den genannten Persönlichkeiten und Institutionen bereit.

- Der KHD ist im Jahre 2010 erstmals seit seinem Bestehen nicht zur Mitwirkung an der Vorbereitung der Landesjubiläumsfeiern und des Landesfestzuges eingeladen worden. Auch ist an den KHD keine Einladung zur Teilnahme an den Jubiläumsfeiern ergangen, woraus der Schluss gezogen werden musste, dass die Teilnahme des KHD an den Jubiläumsfeiern nicht willkommen ist. Dennoch wurde allen Vereinsmitgliedern die Teilnahme an den Feierlichkeiten freigestellt und haben auch viele Vereinsmitglieder an den Feierlichkeiten teilgenommen. Der KHD ist nicht an der Schaffung, sondern an der Beseitigung von Konflikten interessiert.

Unterfertigt von den Vorstandsmitgliedern des Kärntner Heimatdienstes:

Obmann Dr. Josef Feldner, Obmann-Stellvertreter Franz Jordan, Obmann-Stellvertreter Johann Rebernik, Obmann-Stellvertreter Honorarkonsul RA Dr. Gert Seeber, DI FH Christian Kogler, Reg.-Rat Walter Leitner, Generalleutnant i. R. Arno Manner, EU-Abg. Andreas Mölzer.

Kärntner Konsensgruppe im Straßburger Europaparlament

Nationale und internationale Wertschätzung über Parteigrenzen hinweg

Auf Initiative des inzwischen ausgeschiedenen Delegationsleiters der ÖVP-Abgeordneten im Europaparlament Ernst Strasser wurde die Kärntner Konsensgruppe auch von den weiteren österreichischen Delegationsleitern Hannes Swoboda (SPÖ), Andreas Mölzer (FPÖ) und Ulrike Lunacek (Grüne) am 9. März 2011 zu einer Präsentation in das Europaparlament nach Straßburg eingeladen.

Feldner, Sadovnik und Sturm präsentierten gemeinsam ihre vielfältige Verständigungsarbeit



Swoboda, Sturm, Feldner, Sadovnik, Lunacek, Strasser und Mölzer vor Beginn der Präsentation im Europaparlament.

reich erschienenen Medienvertretern einen guten Überblick über die vielfältige Versöhnungs- und Verständigungsarbeit der deutsch-slowenischen Konsensgruppe seit ihrer Gründung im Jahr 2005.

Nach Ihrem mehr als einstündigen Tätigkeitsbericht bekräftigten die drei Mitglieder der Konsensgruppe unter Hinweis auf ihr in der „Feierlichen Erklärung“ vom 9. Oktober 2006 gemeinsam mit Kärntner Spitzenpersönlichkeiten bekundeten Willen, unbeirrt an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens weiterzuarbeiten.

Vertrauensbildung sei auch Voraussetzung für eine breite Akzeptanz einer Neuregelung der Kärntner Ortstafelfrage.

Neben österreichischen, waren auch fünf slowenische EU-Abgeordnete anwesend

Großes Interesse zeigten auch die fünf von insgesamt sieben EU-Abgeordneten aus Slowenien, die weitestgehend übereinstimmend die Arbeit der Konsensgruppe als „bedeutende zivilgesellschaftliche Initiative“ würdigten.

Die Konsensgruppe habe ein „neues Tempo zur Lösung der Ortstafelfrage vorgege-

ben, betonte der slowenische Ex-Außenminister Ivo Vajgl. In Anlehnung an die Arbeit der Konsensgruppe schlug Vajgl sodann den Abgeordneten aus Österreich und Slowenien vor, im Rahmen des EU-Parlaments diesen Dialog weiterführend, abwechselnd in Klagenfurt und Laibach fortzusetzen.

Dies wäre ein Beitrag zur Weiterentwicklung des guten Klimas.

Nachdem die Konsensgruppe im Juli 2009 mit dem „Europäischen Bürgerpreis“ des Europaparlaments ausgezeichnet worden war, ist die Einladung nach Straßburg ein weiterer Beweis für die nationale und internationale Wertschätzung, die die Konsensgruppe über alle Parteigrenzen und ideologische Unterschiede hinweg erfährt.



Die anwesenden slowenischen Mitglieder des Europaparlaments zeigten großes Interesse.



Kurzer Bummel in der Straßburger Altstadt.

In einer „Power Point Präsentation“ gaben die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe, Josef Feldner, Bernard Sadovnik und Marjan Sturm (Stefan Karner und Heinz Stritzl waren verhindert) den Abgeordneten sowie den zahl-

Wann kehrt in Kärnten europäische Normalität ein?

Die Slowenen sind Bestandteil der eigenen Kultur

Von EU-Abg. Andreas Mölzer

Vorstandsmitglied des Kärntner Heimatdienstes, (Nachdruck Gastkommentar in der Kleinen Zeitung vom 6. April 2011)

Ortsnamen: Selbstverständliche Zweisprachigkeit in Friaul und Istrien



Europäische Eindrücke eines Wochenendes im April 2011 auf einer Fahrt von Kärnten ins istrische Pula durch das einst Deutschkärntner Kanaltal und dann Friaul mit einer Fülle von mehrsprachigen topografischen Aufschriften: Italienisch, Friulanisch und auch Slowenisch. Dann durch Triest – oder doch „Trieste“ oder „Trst“? – nach Istrien: Und wieder in völlig krampfloser Selbstverständlichkeit italienische Ortsnamen und Straßenhinweisschilder neben den kroatischen.

Deutsch-Elsässischer Dialekt in Straßburg



Dann einen Tag später ins elsässische Straßburg, den Sitz des Europäischen Parlaments. In eine Stadt, deren Bewohner 1940 im Zweiten Weltkrieg von der französischen Regierung noch als politisch unzuverlässig zum großen Teil nach Südfrankreich deportiert wurden. Heute finden sich dort völlig selbstverständlich quer durch die ganze mittelalterliche Altstadt zweisprachige Straßenschilder, in Französisch und im deutsch-elsässischen Dialekt. Zeugnisse einer historisch gewachsenen kulturellen Identität, die heute nach einer schwierigen, jahrhundertelangen Geschichte des Hin- und Hergerissenwerdens zwischen deutschem und französischem Machtbereich gemeinsam als europäisch schlechthin gilt.

Man will „Kärntner Urangst“ historisieren

Und in Kärnten, dem Ausgangspunkt dieser beiden zentraleuropäischen Reisen, debattiert man einigermaßen verkrampft, ob man nun Ortstafeln aufstellen müsse für Ortschaften mit mindestens 17,5 Prozent slowenischsprachiger Bevölkerung. Geradezu euphorisch wird erklärt, dass dies die Lösung eines mehr als fünf Jahrzehnte währenden Streits bedeuten könne. Und all das ohne Minderheitenfeststellung und ohne Öffnungsklausel.

Damit will man nun die sprichwörtliche „Kärntner Urangst“ endlich historisieren, unnötig und überflüssig machen. Jene Angst, die aus den Jahren 1918 bis 1920 herrührt und aus den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Jugoslawien gibt es nicht mehr, nur mehr den kleinen EU-Staat Slowenien. Ein demokratischer und rechtsstaatlicher Nachbarstaat, mit dem wir gemeinsam in der Europäischen Union sind und der mit kaum zwei Millionen Slowenisch sprechender Menschen geradezu ängstlich eine Schutzmachtfunktion für seine Volksgruppen im Ausland beansprucht. Das soll er auch, warum auch nicht?

Slowenien sollte Respekt vor Deutsch sprechender Rest-Minderheit zeigen

Die Deutschkärntner hingegen mit acht Millionen Deutsch sprechenden Menschen in

Österreich und nahezu 100 Millionen insgesamt in Mitteleuropa hinter sich, können heute allenfalls nur noch irrationale Ängste gegenüber Slowenien hegen. Rational gibt es da keinen wirklichen Grund mehr, irgendeine „Slowenisierung“ des Kärntner Unterlandes oder gar Gebietsansprüche zu fürchten. Sehr wohl aber können diese Deutschkärntner und mit ihnen Österreich insgesamt, einen gewissen Respekt vor der Deutsch sprechenden alt-österreichischen Rest-Minderheit in Slowenien verlangen. Im Gegensatz zu Italienern und Ungarn wird diese nicht als Volksgruppe anerkannt, allenfalls in einem halbherzigen Kulturabkommen erwähnt. Da wäre Reziprozität schon angebracht.

Die österreichische Verpflichtung aus dem Staatsvertrag von 1955, die slowenische Minderheit zu schützen und zu fördern, ein gesichertes Deutschkärntner Selbstbewusstsein und vor allem die eingangs skizzierte europäische Normalität, müssten in der Frage zweisprachiger topografischer Aufschriften in Südkärnten die bestimmenden Motive sein.

Ob man sich auf 17,5 Prozent beruft oder auf 10 Prozent, wie in der gegenwärtigen Judikatur des Verfassungsgerichtshofs, ist da eigentlich zweitrangig.

Autochthone Kärntner Slowenen ein integraler Bestandteil der eigenen Bevölkerung und Kultur

In der Republik Österreich, in der es längst Zuwanderungsethnen gibt aus kulturell völlig fremden Gebieten, nicht integrationswillig und sozial schwerst verträglich, müsste man die autochthonen Slowenen längst ohne jegliches Unbehagen als integralen Bestandteil der eigenen Bevölkerung und der eigenen Kultur betrachten. Wahrscheinlich gibt es längst mehr Tschetschenen und Nigerianer in dieser Republik als Kärntner Slowenen. Von türkischen Muslimen gar nicht zu sprechen. Wo läge also das Problem, wenn auch in Kärnten endlich europäische Normalität einkehrte?

Andreas Mölzer war früher Jörg Haiders Chefideologe und ist heute Abgeordneter der FPÖ im EU-Parlament.

Historikerkommission befasst sich mit Bombenanschlägen in den 70er-Jahren

JA zu restloser Aufklärung. NEIN zu neuem Unfrieden!

In den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde Kärnten von zahlreichen Bombenanschlägen gegen Denkmäler, öffentliche Einrichtungen, wie das Abstimmungsmuseum in Völkermarkt, und auch gegen das Büro des KHD erschüttert. Vor wenigen Wochen wurde in Slowenien der Verdacht geäußert, dass die Anschläge vom damaligen jugoslawischen Geheimdienst inszeniert worden sein könnten, um Unruhe in Kärnten zu erzeugen und auch um eine falsche Fährte zum Heimatdienst zu legen.

Dörfler beauftragt Historikerkommission mit der Aufklärung

Unter der Leitung des Landesarchiv-Direktors Wilhelm Wadl mit dem wissenschaftlichen Leiter, Alfred Elste, präsentierte die Kommissi-

on kürzlich einen Zwischenbericht. Nach Abschluss dieser Arbeit werde man auch Namen publik machen. Obmann Josef Feldner trat zwar schon im Vorjahr beim Festakt zum 90-Jahr-Jubiläum des Kärntner Heimatdienstes für volle Aufklärung ein, warnte jedoch gleichzeitig vor neuem Unfrieden. Wörtlich führte Feldner dazu aus:

„Die Forderung nach restloser Aufklärung ist berechtigt und liegt auch im Interesse des Heimatdienstes. Ich bin jedoch dagegen, wenn damit neues Misstrauen gesät, neue Verdächtigungen ausgesprochen und neuer Unfriede geschürt wird. Der in den letzten fünf Jahren mühsam aufgebaute Verständigungs- und Versöhnungsprozess darf nicht behindert oder gar gestoppt werden! Das sage ich als einer der Hauptbetroffenen in dieser explosiven Zeit. Das Büro des KHD wurde 1974 durch einen Bombenanschlag total zerstört. Noch wenige Stunden zuvor hatte ich dort gearbeitet. Ich hätte daher als Erster die Berechtigung Sühne zu fordern. Ich will es



1974: Bombenanschlag auf das Büro des Kärntner Heimatdienstes in Klagenfurt.

nicht! Ich will Gräben zuschütten, nicht aufreißen! Es muss die Zeit kommen, wo nicht mehr zählt, wer angefangen, sondern wer aufgehört hat!

Dieses Denken erwarte ich allerdings auch von damaligen Kontrahenten aus der slowenischen Volksgruppe, insbesondere von jenen, die sich immer nur als Opfer und nicht auch als Akteure in der Jahrzehnte langen Konfrontationszeit fühlen ...“

Wer hätte mehr Grund?

Vor einem Jahr verkündete der ehemalige slowenische Ministerpräsident Janez Janša in einem ORF-Interview, dass Mitarbeiter der kommunistischen jugoslawischen Geheimpolizei Partisanen-Denkmäler in Kärnten beschmiert und beschädigt haben, um dafür den Heimatdienst zu beschuldigen. Als dann auch noch der Verdacht geäußert wurde, dass in die Anschläge auch Kärntner Slowenenfunktionäre verwickelt sein könnten, forderten gewisse „heimattreue“ Gruppierungen den sofortigen Stopp der Ortstafel-Verhandlungen. Darauf fand Obmann-Stellvertreter Franz Jordan in einem in der „Kleinen Zeitung“ veröffentlichten Leserbrief die gebührende Antwort.



Von KHD-Obmannstellvertreter Franz Jordan

Dass die Ereignisse in den 70 Jahren vor einer Lösung der Ortstafelfrage wieder aufgewärmt werden, war leider zu erwarten. Ehrlicher wäre es offen einzugestehen, dass jene, die sich mehr der Partei und weniger den Menschen in unserem Land verbunden fühlen, eine Lösung gar nicht wollen.

Wer anderer, als der Kärntner Heimatdienst mit Obmann Josef Feldner, dessen Büro 1974 durch einen Bombenanschlag total zerstört worden war, hätte mehr Grund alte Geschichten und Traumen, so schlimm diese auch wa-

ren, heute neu aufzuwärmen. Wie aus den Akten des ehemaligen jugoslawischen Geheimdienst bekannt, wollte man damals Sprengstoffattentate auf slowenische Einrichtungen dem KHD in die Schuhe zu schieben.

Meist sind es aber jene, die selbst gar nicht von diesen Ereignissen betroffen waren, die versuchen, mit den vergangenen Konflikten die Menschen gegeneinander auszuspielen, um von den wahren Problemen in Kärnten abzulenken.

Aber gerade wegen der Konflikte und Tra-

gödien der Vergangenheit, gibt es für den KHD, unterstützt von großen versöhnungsbereiten Persönlichkeiten wie Othmar Mory, keinen Weg zurück in eine belastende Vergangenheit.

Es wäre den jungen Menschen gegenüber auch nicht anständig, die Chance einer tragbaren Lösung der Ortstafelfrage zu vereiteln. Nun wird es sich auch zeigen ob gerade jene politischen Repräsentanten, die das Wort Heimatliebe so oft in den Mund nehmen, diese auch wirklich im Herzen tragen.

Erdbebengefährdetes AKW Krško ist auch eine enorme Gefahr für Kärnten

Jetzt ist die EU gefordert

Unser Anwalt in Brüssel



Von KHD-Vorstandsmitglied EU-Abg.
Andreas Mölzer

Die Ereignisse in Japan haben deutlich gemacht, dass in Europa das Augenmerk verstärkt auf Kernkraftwerke, die in erdbebengefährdeten Gebieten erbaut wurden, gerichtet werden muss.

Entschließungsantrag an die EU-Kommission

Daher habe ich gemeinsam mit vier weiteren Kollegen, u.a. mit der Kärntner EU-Abgeordneten der ÖVP, Elisabeth Köstinger, einen Entschließungsantrag eingebracht. Schließlich zeigt Fukushima auf erschreckende Weise, dass die von der Kernkraft ausgehenden Gefahren auch durch professionelle Vorbereitungs- und Sicherheitsmaßnahmen von Seiten der Betreiberfirmen nicht beherrschbar sind.

Um die Sicherheit zu erhöhen, muss die EU-Kommission daher unverzüglich eine Studie erstellen, die sämtliche AKWs in von Erdbeben gefährdeten Gebieten auflistet. Dazu ein durch die EU koordiniertes effizientes Frühwarnsystem.

Es geht dabei aber nicht nur um das AKW Krško. Dieses betrifft uns Kärntner zwar unmittelbar, aber auch in anderen EU-Staaten, so in Frankreich, in Spanien, Bulgarien oder

Schottland, gibt es Atomkraftwerke, die sich nach Meinung von Risikoforschern aufgrund ihres Standorts als tickende Zeitbomben erweisen.

EU wird aufgerufen, Druck auszuüben

Aus diesen Gründen wird in unserem Entschließungsantrag das Europäische Parlament, der Rat und die Europäische Kommission dringend aufgefordert, auf die betroffenen Länder einzuwirken, ihre als gefährlich eingestuften Atomkraftwerke unverzüglich und für immer vom Netz zu nehmen. Eine Katastrophe wie in Japan, darf sich in Europa nicht wiederholen.

Die EU hat es bislang verabsäumt, die Nutzung von Kernenergie auf Gemeinschaftsebene zu regeln. Dafür schreibt uns die EU vor, welche Glühbirnen wir zur Nutzung der (Kern-)Energie verwenden dürfen. Das ist EU-Logik vom Feinsten.

In Krško gab es bereits wiederholt ernsthafte Pannen

Über die zahlreichen Zwischenfälle, die sich alljährlich quer durch Europa ereignen, ist in den meisten Massenmedien nichts zu lesen oder zu hören. So kommt es auch im AKW Krško immer wieder zu ernstesten Pannen, wie im

Juni 2008, als ein Leck im Kühlkreislauf auftrat und der Reaktor heruntergefahren und schließlich abgeschaltet werden mußte.

Nicht zuletzt wegen der Verschleiertechnik Sloweniens muss hier endlich Licht ins Dunkel gebracht werden. Ich habe mich daher entschlossen, mehrere schriftliche Anfragen zur Sicherheitslage im slowenischen Kernkraftwerk an den Rat und die Europäische Kommission zu stellen.

Für mich als Kärntner stellt sich auch die Frage, inwieweit die einzelnen EU-Staaten Zugang zu den Strahlenfrühwarnsystemen ihrer EU-Nachbarländer haben. Schließlich ist bei einem Unfall im AKW Krško nicht nur Österreich von einer nuklearen Wolke bedroht, sondern auch Italien und Ungarn.

Eine atomare Katastrophe größeren Ausmaßes ist also jederzeit möglich. Das letzte Beben wurde im Juli 2004 mit Stärke 4,9 auf der Richter-Skala registriert.

Nicht zuletzt aufgrund dieser umfassenden Gefahren, hat die Republik Slowenien im Rahmen der EU-Beitrittsverhandlungen eine offizielle Absichtserklärung abgegeben, wonach sie mittelfristig aus der Atomenergiegewinnung aussteigen möchte. Dies war mit ein Grund, dass Österreich im guten Glauben dem EU-Beitritt Sloweniens zugestimmt hat. Heute ist von einem Atomausstieg keine Rede mehr. Stattdessen soll nun die Laufzeit des 1981 errichteten Alt-AKW, das ursprünglich nur für eine Lebensdauer von 40 Jahren ausgelegt war, bis zum Jahr 2043 verlängert und um einen Reaktorblock erweitert werden.

Dies stellt nicht nur einen schweren Vertrauensbruch Sloweniens gegenüber seinen Nachbarstaaten, sondern auch gegenüber der EU als Verhandlungspartner dar.

Ich will daher von Rat und Kommission im Detail wissen, wie sie dazu stehen, dass Slowenien seine Absichtserklärung zum mittelfristigen Ausstieg aus der Atomenergieerzeugung nicht einhält. Man darf gespannt sein, ob der üblichen Diplomatie oder der Gesundheit der Bürger der Vorzug gegeben wird.



Auszug aus der „Kärntner Tageszeitung“.

Kunst schafft Verständigung

Von Heinz Stritzl

Die Grenzlandgemeinde Feistritz ob Bleiburg hat sich abermals um die Verständigung zwischen den beiden Volksgruppen und über die Grenze hinweg große Verdienste erworben. Im Gemeindeamt wurde am 11. März 2011 eine Ausstellung mit Werken des akademischen Malers Benjamin Kumprej aus Leše/Liescha gezeigt. Besonders beeindruckend zwei Gemälde von Männerköpfen die die Dornenkrone tragen.

Künstler Benjamin Kumprej: Beitrag für grenzüberschreitende Verständigung

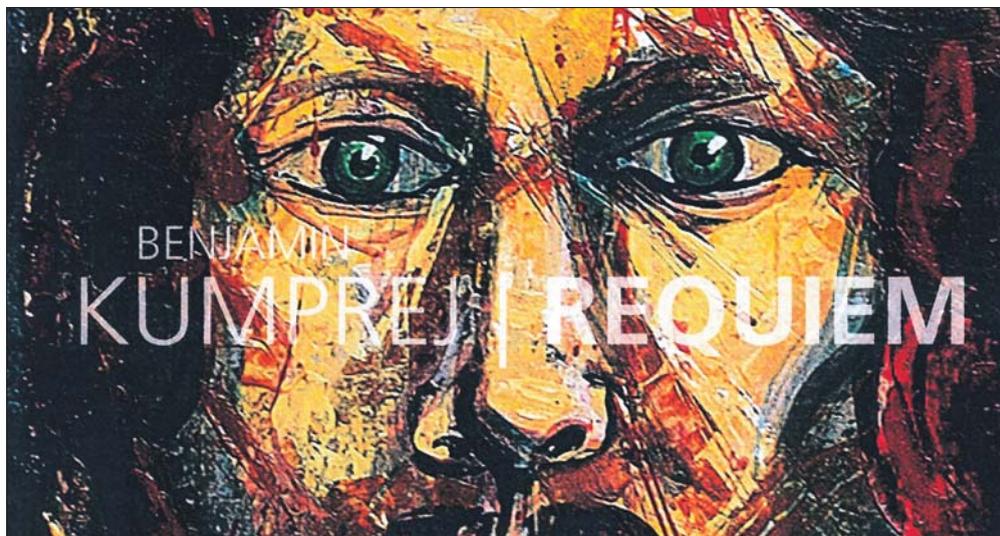


Bürgermeister Fritz Flödl, der unerwartet viele Besucher zur Vernissage begrüßen konnte, wies auf den tragischen Hintergrund der Ausstellung hin und betonte, dass Kunst Brücken, nicht nur von Mensch zu Mensch, sondern auch über Grenzen hinweg bauen könne.

KHD Obmann-Stv. Franz Jordan ging auf die Ereignisse kurz nach Kriegsende ein. Als junger Mensch erfuhr Kumprej von den schrecklichen Geschehnissen im Wald von Liescha. Der hochbegabte Künstler hat nach der Matura sein Studium in Laibach fortgesetzt und erwarb 1979 sein Diplom an der Kunstakademie der slowenischen Hauptstadt.

Derzeit unterrichtet er am Gymnasium in Ravne (Gutenstein) und stellt regelmäßig in Slowenien, aber auch in Schweden, Spanien, Kroatien und Tschechien aus. Er hat viele Preise erhalten und es sich zu seinem Anliegen gemacht, die Toten im Wald von Liescha nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen.

Mit der Ausstellung werde ein Schritt weiter hin zur grenzüberschreitenden Verständigung getan und mit Bildern werde eindrucksvoll gesagt, was man oft nicht in Worte fassen kann.



Liescha: Pilgerstätte des Friedens und der Erinnerung

KHD Obmann Josef Feldner dankte dem Künstler dafür, dass er den Opfern ein Gesicht gegeben habe:

„Mögen die von Prof. Kumprej ausgestalteten Mahnmale in Liescha zur Pilgerstätte des Friedens und der Versöhnung im gemeinsamen Opfergedenken werden. Bewahren wir die Erinnerung an das unendliche Leid, das blinder Hass und Rachsucht Menschen zufügt, als erste Mahnung für Versöhnung und Verständigung.“



Kumprej hat nicht nur an der Hinrichtungsstätte ein Kruzifix geschaffen, sondern auch an der Kirchenmauer bei der Knappenkirche, in der jährlich ein Gedenkgottesdienst am Himmelfahrtstag – heuer am 2. Juni – stattfindet.



Stimmungsvolle musikalische Einbegleitung durch das Sonos-Trio. Josef Feldner, Franz Jordan, Benjamin Kumprej, Fritz Flödl und Helmut Blažej (v. l.) als aufmerksame Zuhörer.

Die Bilder, die bei der Ausstellung im Gemeindeamt von Feistritz ob Bleiburg gezeigt worden sind, tragen sichtlich die Spuren der damaligen schrecklichen Ereignisse, deren Zeuge der inzwischen verstorbene Gymnasiallehrer Toni Šušnik wurde. Dieser hat später darüber berichtet und damit zur Aufklärung beigetragen.

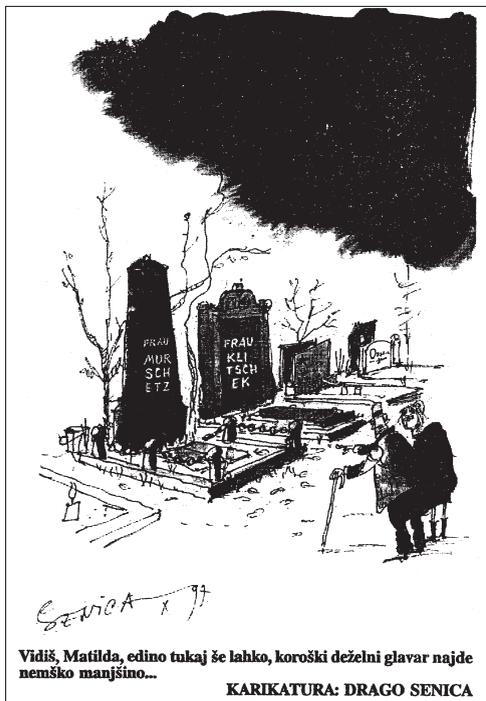
Versuche, Benjamin Kumprej für sein Engagement um Verständigung einen Kärntner Orden zu verleihen, sind bisher ebenso gescheitert, wie eine Ausstellung mit dessen Werken in Klagenfurt.

Auf Dankesworte des Bleiburger Altbürgermeisters Othmar Mory an Benjamin Kumprej betonte dieser, wie sehr ihm an einem verständnisvollen Zusammenleben zwischen den Menschen in Kärnten und Slowenien gelegen sei.

Das Sonos-Trio hat mit einfühlsamen Musikstücken die Eröffnung der Ausstellung musikalisch begleitet und konnte viel Beifall für sein großes Können einheimsen.

Deutsche Volksgruppe erwartet Realisierung der Absichtserklärungen

Vor 100 Jahren betrug die Anzahl der altösterreichischen Deutschen auf dem Gebiet des heutigen Slowenien noch mehr als 100.000 Personen. Als Folge einer gezielten Entnationalisierung in den zwanziger Jahren sowie nach Mord und Vertreibung im kommunistischen Tito-Jugoslawien, wurde die einst so starke Volksgruppe auf etwa 2.000 Personen reduziert. Dennoch versagt Slowenien dieser Restgruppe bis heute die staatliche Anerkennung. Das, obwohl Sloweniens Staatsspitze deren Situation bereits wiederholt als unbefriedigend zugegeben hat.



Eine Karikatur aus dem slowenischen Massenblatt „VEČER“ mit dem Bildtext: „Schau Mathilde, nur da noch kann der Kärntner Landeshauptmann die deutsche Minderheit finden“, löste im Jahre 1997 in Kärnten allgemein Empörung aus.

Heimatdienst bemüht sich seit Jahren um die Anerkennung

Der Kärntner Heimatdienst hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich zum Fürsprecher für die Deutschen in Slowenien zu machen und unterstützt als einziger Kärntner Heimatverband die kleine deutsche Volksgruppe auch finanziell.

Immer wieder appelliert der KHD an Bundes- und Landespolitiker die Volksgruppe finanziell zu unterstützen und von Slowenien die verfassungsrechtliche Anerkennung zu verlangen.

Auf einen Appell an Außenminister Spindlegger vor bereits zwei Jahren wurde in ei-

nem Antwortschreiben darauf hingewiesen, dass das „Anliegen der ausdrücklichen Anerkennung der Deutschsprachigen in Slowenien als Volksgruppe schon wiederholt vorgebracht worden“ sei. Leider bisher ohne Erfolg.

Unzureichende staatliche Förderung gefährdet Weiterbestand der deutschen Volksgruppe

Auf ein Schreiben des KHD-Vorstands an die Mitglieder der Kärntner Landesregierung im August 2009 wies Landeshauptmann Gerhard Dörfler in seiner Antwort darauf hin, dass das Land Kärnten seit 1999 für fünf Vereine der deutschsprachigen Altösterreicher jährlich durchschnittlich rund 64.000 Euro aufgewendet hat und dass das Land auch in Zukunft die Volksgruppe unterstützen werde.

Da die deutschsprachigen Vereine aus Wien nur einen Bruchteil dessen erhalten, was das Land Kärnten überweist und die Förderung durch den slowenischen Staat insgesamt nur einige Tausend Euro umfasst, ist die natürliche Entwicklung der kleinen deutschen Restminderheit keineswegs gesichert.

Appelle der Volksgruppenvertreter verhallen ungehört

Nach wiederholten verblichenen Memoranden richtete der „Verband der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“ am 9. Dezember 2010 an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ein weiteres Memorandum, in welchem eine „teils massive Diskriminierung“ der Volks-

gruppe beklagt wird und weist dabei auf die Forderung der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) hin, die die Anwendung des „Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten“ auf die deutsche Volksgruppe in Slowenien verlangt.

In einer Antwort der slowenischen Regierung auf einen UNO-Bericht über eine Empfehlung zur „Verbesserung des Status der deutschsprachigen Gemeinschaft in Slowenien“, wird lapidar festgehalten, dass die Rechte der Deutschsprachigen in Slowenien mit dem mit Österreich abgeschlossenen „Kulturabkommen“ entsprechend geregelt seien.

Tatsächlich werden in diesem völlig unzureichenden Kulturabkommen den deutschsprachigen Slowenen lediglich allgemeine Menschenrechte zuerkannt, wie diese auch Staatsfremde in Slowenien genießen.

Positiven Absichtserklärungen müssen nun konkrete Schritte folgen

Das ist eine überaus unbefriedigende Situation. Auch wenn die im Vorjahr von Staatspräsident Danilo Türk gezeigte Einsicht, dass die Lage der deutschen Volksgruppe nicht befriedigend sei und dass sie eine höhere finanzielle Förderung benötige, positiv registriert werden muss, helfen bloße Absichtserklärungen der Volksgruppe nicht weiter, solange solchen nicht auch konkrete Schritte folgen.

Eine fördernde Minderheitenpolitik gegenüber der deutschen Volksgruppe würde – wie bereits an anderer Stelle festgestellt – auch zur Vertrauensbildung innerhalb der Mehrheitsbevölkerung in Kärnten beitragen.



Das im Oktober 2009 vom slowenischen Schulminister a. D. Franci Pivec gemeinsam mit der Marburger Volksgruppenvertreterin Veronika Haring und der Konsensgruppe organisierte „Treffen der Kulturen“ war ein zukunftsweisendes Zeichen für eine positive Aufnahme der deutschen Volksgruppe in Slowenien.

Der KHD erhält seit 2009 keine Landesförderung

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer SPENDE!

Im Vorjahr gratulierte Bundespräsident Heinz Fischer in einem Schreiben an Obmann Feldner dem Heimatdienst zu dessen 90-Jahr-Jubiläum und würdigte darin die Verständigungsarbeit des KHD im Rahmen der Kärntner Konsensgruppe.

In zahlreichen Grußadressen würdigten Politiker aller Parlaments- und Landtagsparteien die Anstrengungen des KHD für ein friedliches Miteinander.

Leider wurde diese Verständigungsarbeit des Heimatdienstes im Interesse des Friedens im Lande von der Politik bisher noch nicht entsprechend gewürdigt.

Im Gegenteil:

2009 wurde der Heimatdienst aus der Förderliste des Landes Kärnten gestrichen. Das ist völlig unverständlich

zumal der Kärntner Heimatdienst in den vergangenen sechs Jahren gemeinsam mit versöhnungsbereiten Slowenenorganisationen als Eisbrecher fungierte. Sei es bei der Mitgestaltung des sogenannten „Karner-Pakets“, dem ersten Lösungsvorschlag zur Beilegung des Ortstafelstreits, sei es im Rahmen der Konsensgruppe mit gemeinsamen Veranstaltungen.

Wir werden nicht klein begeben

und erwarten endlich ein Umdenken bei den Freiheitlichen in Kärnten und ein Ende der Ungleichbehandlung gegenüber dem Abwehrkämpferbund und den Kameradschaftsverbänden, die allein für 2009 mehr als 100.000 Euro vom Land erhalten haben.

Wir sind daher auf Ihre SPENDE angewiesen

Es liegt in Ihrem freien Ermessen, welchen Betrag Sie uns spenden. Jeder Euro zählt!

Obwohl wir keine Autorenhonorare zahlen, können wir seit dem Tod einiger großzügiger Spender die Finanzierung unserer Zeitungen „DER KÄRNTNER“ (trotz Reduzierung der adressierte Auflage auf rund 15.000) und „KHD-INTERN“ (Auflage 10.000) mit den laufenden Spenden nicht mehr abdecken.

Und denken Sie bitte daran: Unser Ziel ist nicht nur unsere überparteiliche Arbeit für Kärnten und Österreich im bisherigen Umfang zu sichern, sondern mit Ihrer Hilfe weiter auszubauen.

Schon mit einem einmaligen Beitrag sichern Sie sich den Weiterbezug unserer Zeitung und dokumentieren die Zustimmung zu unserer Arbeit



KHD-Obmann Josef Feldner erläutert Herrn Bundespräsidenten Heinz Fischer bei dessen Besuch in Kärnten anhand einer Broschüre die vielfältige Verständigungsarbeit des Kärntner Heimatdienstes. Die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe, Heinz Stritzl und die beiden Slowenenvertreter Marjan Sturm und Bernard Sadovnik (v. l.) sprachen sich ihrerseits für eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit aus.

Vielen Dank allen unseren FÖRDERERN

die oft schon seit vielen Jahren mit der laufenden Überweisung von auch höheren Beträgen unsere Arbeit ermöglicht haben.

Diesen Dank verbinden wir mit der BITTE, uns auch weiterhin zu helfen.

Heimat neu denken

Von Josef Feldner



Die Kärntner Landeseinheit ist heute nicht mehr gefährdet. Der EU-Nachbar Slowenien erhebt keine Gebietsforderungen. Der Position unserer Heimat als mitteleuropäische Drehscheibe zwischen mediterran-romanischer, slawischer und germanischer Welt steht somit nichts mehr im Wege.

Für ein gemeinsames Heimatverständnis

Trennendes überwinden, Gemeinsamkeit pflegen, Vertrauen bilden.

Diese Merkmale eines gemeinsamen Kärnten geben „Heimat“ eine übergeordnete Bedeutung als Synonym für Zuhausesein und Geborgenheit, gleichermaßen für Deutschkärntner wie für Slowenischkärntner geltend.

Heimat muss alle Kärntner einschließen, über sprachliche Unterschiede hinweg, frei von nationalistischem Anspruchsdenken, frei von historischen Ressentiments, ohne gegenseitige Aversionen, ohne Misstrauen und ohne nationale Vorurteile.

Um das zu erreichen, bedarf es einer gemeinsamen Aufarbeitung der Geschichte zur Überwindung eines straff gruppenbezogenen, he-

roisierenden Geschichtsbewusstseins ebenso, wie zur Überwindung von Kollektivschulddenken und Sippenhaftung.

In diesem Geist werden Heimat- und Slowenenverbände auch künftig eigenständig ihre spezifische Kultur und Tradition pflegen.

Selbstbewusst, auf Basis einer gefestigten Identität werden jedoch beide Seiten um Gemeinsamkeit bemüht sein und mit gemeinsamen Kultur- und auch Informationsveranstaltungen das friedliche Miteinander festigen.

Erst wenn beide Bevölkerungsgruppen in Kärnten aus der Geschichte ihre Lehren für die Zukunft gezogen haben, werden die alten Wunden verheilt sein.